

LaurentiusBote

DAS EVANGELISCHE MAGAZIN FÜR NIENHAGEN

November 2021 bis Februar 2022

Diesjährige
Brot für die Welt
Aktion
soll Selbsthilfe
in Bangladesch
ermöglichen

*Die Alten und
die Jungen*

Liebe Leserin, lieber Leser,

die Beziehung zwischen der alten und der jungen Generation ist schon immer eine besondere gewesen. Seit den Demonstrationen der Jugendlichen von „Fridays for future“ und der Coronapandemie ist das Verhältnis zwischen den Alten und den Jungen allerdings noch angespannter als sonst. Der Vorwurf, die Älteren würden der jüngeren Generation durch ihre Untätigkeit in Sachen Klimaschutz die Zukunft rauben, wiegt schwer. Und die Opfer, die die Jungen durch eine unfreiwillige Quarantäne-Isolation zugunsten der besonders gefährdeten älteren Menschen gebracht haben, sind erschreckend groß, wie aktuelle psychologische Studien zeigen. Jedes fünfte Kind reagiert mit Verhaltensauffälligkeiten und psychischen Störungen.

Wie steht es also um die besondere Beziehung zwischen „den“ Alten und „den“ Jungen? Wir finden, dieses Verhältnis ist es wert, einmal genauer betrachtet zu werden.

Elke Drewes-Schulz spannt einen weiten Bogen und beginnt – nicht bei Adam und Eva, aber doch bei dem griechischen Philosophen Sokrates und seiner Sicht auf die Jugend. Im Interview unterhalten sich Elisabeth Binz und ihre Enkeltochter Dilara darüber, wie sich ihr Verhältnis über die Generationen gestaltet (Seite 14). Elke Drewes-Schulz plädiert in ihrer biblischen Betrachtung für einen offenen Dialog der Generationen (Seite 20).

Neben diesem thematischen Schwerpunkt gibt es natürlich wieder einen kleinen Einblick in das, was „los war“ und das, was in St. Laurentius „los sein wird“. Noch steht auch die Arbeit in der Kirchengemeinde unter dem Vorzeichen der Pandemie, so dass wir in vielen Bereichen nur mit „angezogener Handbremse“ arbeiten können. Wir hoffen aber wie alle, dass im kommenden Frühjahr das Schlimmste überwunden sein wird.

Herzlichst Ihr

U. Schmidt-Teffers



ps.

Auch das Redaktionsteams grüßt herzlich und wünscht eine gesegnete Adventszeit

INHALT

Ausgabe 3/2021



*Elke Drewes-Schulz
Wo jung und alt...
Auf Seite 20!*



AUS DER GEMEINDE

4 ANDACHT
von Rena Seffers

6 KIRCHENLEBEN
Lernfeld Kirche
Jugendfreizeit 2022 – Italien
Annelie Hetz mit kreativer Ader

PROJEKTE

- 10** Kalligraphie für den L-Boten
Pilgerwanderung im Herbst
- 11** Planungsänderung Gemeindehaus
- 12** Advents-Jazz
Advents-Konzert
Geschichten zum Nachdenken
- 13** Brot für die Welt
... und St. Laurentius hilft
- 14** Interview mit:
Elisabeth Binz u. Dilara Demir
- 16** Unsere Konfirmanden
- 17** FREUD UND LEID

TERMINE

18 GOTTESDIENSTE,
GRUPPEN UND KREISE

THEMA

- 22** FRANK HARTMANN
Erinnerung an Oma
- 24** LYNN PASCHKE
18 Jahre Erinnerungen
- 26** OTMAR SCHULZ
Gefährlicher Fenstersims
- 28** SVEN GUTZEIT
Rollenwechsel im Leben

KREUZ & QUER

- 30** KIRCHE DIGITAL
- 34** JAHRESLOSUNG 2022
- 35** STIFTUNGSSEITE

Werden wie die Kinder? Was soll das denn?

Kinder gab es zur Zeit Jesu zahlreich. Sie galten allerdings nicht als vollwertige Menschen, waren rechtlich ungeschützt und wurden vornehmlich als Arbeitskräfte genutzt. Wichtig wurden sie erst, um später für die alten Eltern zu sorgen. Kinder galten nicht viel und waren damals wie heute auch nicht immer brav. Das ist wohl der Grund, warum die Jünger versuchen, die Kinder von Jesus fernzuhalten (Markus 10,13-16). Sie meinen es vermutlich nur gut – ihr Lehrer braucht schließlich auch mal seine Ruhe. Doch Jesus sieht das anders und erteilt seinen Jüngern einen Rüffel: „Lasst doch die Kinder zu mir kommen“, fordert er sie auf, „hindert sie nicht daran! Denn für Menschen wie sie ist das Reich Gottes da.“

Jesus nimmt kein Blatt vor den Mund, das sind die Jünger gewohnt. Doch diese Zurechtweisung ist knallhart und stellt gesellschaftliche Regeln auf den Kopf. Ich frage mich: Was kann ich vom Glauben der Kinder lernen? Was hat ein Kind, was ich nicht habe? Vielleicht ist es dies: Kinder reflektieren ihr Handeln nicht, sie grübeln nicht über die Vergangenheit und machen sich keine Sorgen. Sie kommen voll Vertrauen zu ihren Eltern, wenn sie etwas brauchen oder nicht verstehen. Übertragen auf uns Erwachsene, bedeutet das: Wir sollen uns vertrauensvoll an Gott wenden – in jeder Lebenslage. Doch dieser Gedanke hat etwas Passives, finde ich. Will Jesus nicht mit dieser Szene noch mehr sagen? Gibt es noch andere Eigenschaften, die uns Kinder voraushaben? Erkenntnisse aus der Säuglingsforschung zeigen: Kinder sind direkt nach der Geburt auf den Dialog mit ihrer Umwelt eingestellt und können eines sofort: lernen. Darum sind Babys kleine Wissenschaftler, Forscher in Windeln, die sich durch Ausprobieren und Imitieren die Welt erobern. Kinder behalten das Gute und verwerfen das, was nicht funktioniert. Sie sind neugierig im besten Sinn.

Betrachte ich so die biblische Geschichte, wandelt sich das Bild: Es wird aktiv. Es wird lebendig. Es lässt mich fragen: Wächst und verändert sich mein Glaube durch die Erfahrungen, die ich mache? Oder stagniert das Wachstum nach dem Motto „Ich habe meinen Glauben. Basta!“ So flacht der Drang, Gott besser kennenzulernen, ab. Das könnte anders sein, wenn wir so wären wie die Kinder: aufmerksam, suchend, erforschend – eben aktiv. Es gibt viele Facetten an Gott, die ich noch nie erforscht habe, Bibelstellen, die ich nicht kenne, oder von denen ich nur meine, sie verstanden zu haben.

Darum sollte ich es machen wie die Kinder: voll Vertrauen zu Gott kommen, Fragen stellen, neugierig sein und mich immer wieder neu auf die Abenteuerreise mit Gott begeben.

Herzlich Ihre und Eure Rena Seffers





Lernfeld Kirche: Mats Büchler führt Chorprojekt durch

Das ist doch Ehrensache: Wenn ein ehemaliger Konfirmand fragt, ob er in seiner Kirchengemeinde ein für sein Studium wichtiges Praktikum durchführen darf, gib es nur eine Antwort: Auf jeden Fall! So hat Mats nach den Sommerferien vier Wochen ein Chorprojekt von der Pike auf geplant und durchgeführt, inklusive Entwurf eines Plakates, Videofilm auf Instagram, Herstellung eines Mailings, Konzeption des Chortages mit der Suche nach geeigneten Liedern für die jungen Menschen sowie am Ende die Evaluation des

Tages. Ach ja, die musikalische Gestaltung eines Gottesdienstes mit Orgel und Piano gehörte auch dazu! Uns hat es Spaß gebracht, mit Mats zusammenzuarbeiten, den Kindern auch – einer weiteren künftigen Zusammenarbeit steht nichts im Wege. Vielleicht, wenn das Referendariat nach dem Lehramtsstudium in Celle möglich ist?

Student Mats bei seinem
4-wöchigem Praktikum!



Nach zwei Jahren Corona-Zwangspause endlich wieder eine Jugendfreizeit

Im nächsten Jahr geht es endlich wieder mit 60 Jugendlichen auf Reise, um zwei tolle Wochen im Ausland zu verbringen. Und zwar in eine der schönsten Gegenden Europas: Nach Italien. Genauer gesagt geht es an die Mittelmeerküste nach Le Marze. Ungefähr 140 km von Florenz entfernt werden wir unsere Zelte in der schönen Toskana aufschlagen.

Der gepflegte Campingplatz liegt an einem langen Sandstrand, der schnell zu erreichen ist. Der gesamte Platz ist bestens ausgestattet mit Supermarkt, Bar und Restaurant, und die Sanitäreinrichtungen sind gut gepflegt. Außerdem gibt es einen bewachten Pool, falls man mal keine Lust auf Salzwasser hat und sich mal eben schnell erfrischen möchte.

Neben den Freizeitangeboten durch das Team werden wir selbstverständlich auf zwei Städtetouren gehen und die Sehenswürdigkeiten von Siena und Rom erkunden.

Im Preis von 430 Euro ist eigentlich alles enthalten. Verpflegung, Getränke, die Tagesausflüge und alles was vom Team angeboten wird.

Neben den vielen spaßigen Aktionen werden wir wie immer unser Andachten am Strand feiern und uns mit Gott beschäftigen. Es lohnt sich wie immer, dabei zu sein!



**Wir fahren vom 27.07. bis zum 08.08.2022.
Anmeldungen sind im Laurentiushaus, bei Sven Gutzeit
oder auf unserer Homepage erhältlich.**



- 1 Welche populäre Comicfigur hat einen erkennbaren Bezug zu einer biblischen Person?
 - Spider-Man
 - Methusalix (aus Asterix und Obelix)
 - Tim (aus der Comicreihe Tim und Struppi)
- 2 Wie alt war Abraham, als Gott ihm erschien und befahl, seine Heimat zu verlassen?
 - Er war gerade volljährig geworden (21 Jahre alt)
 - Er war im besten Alter (40 Jahre)
 - Er war bereits 75 Jahre alt
- 3 Was antwortet Jeremia, als Gott ihn zum Propheten berief?
 - „Ach, Herr, ich taue nicht zu predigen, denn ich bin zu jung.“
 - „Ich bitte dich! Jesaja ist für diesen Job viel geeigneter als ich!“
 - „Du meine Güte! Das passt jetzt gar nicht in meinen Zeitplan!“

Die Lösung befindet sich auf Seite 33!

Eine Frau mit einer kreativen Ader ...

... bastelt für die Kirche

Annelie Hetz hat viele Jahre im Kirchenvorstand die Geschicke der Laurentiusgemeinde mitgeleitet. Jetzt stellt sie ihre kreative Ader zur Verfügung, bastelt für ihre Kirche wunderschöne Windlichter oder fertigt Grußkarten mit kalligraphisch gestalteten Texten. Es ist immer wieder eine Freude zu sehen, wie viel Spaß ihr dieses Hobby macht – und es gibt darüber hinaus einen wichtigen Mehrwert: Die Erlöse aus ihrer Arbeit kommen der Vollen Diakonenstelle zugute. **Danke, Annelie Hetz!**



„Niemand soll dich deiner Jugend gering schätzen.“

(1. Timotheus 4,12)

Anzeigen





Gesundheit und Harmonie

oliven apotheke

IHRE OLIVEN APOTHEKE – FÜR SIE VOR ORT.

Oliven Apotheke Nienhagen
 Herzogin-Agnes-Platz 7 · 29336 Nienhagen
 Tel. 0 51 44 - 49 53 53
 Mo. – Fr. 8.00 – 18.30 Uhr · Sa. 8.30 – 13.00 Uhr





Johannes Baumgartner
 Elektromeister

Baumgartner
 Elektro-Installationen

Klosterhof 26 Tel.: 0 51 44 - 9 30 73
 29336 Nienhagen Fax: 0 51 44 - 9 30 74

Mieke ist sieben Jahre alt – und die Zukunft liegt vor ihr. Fortschritte in der Medizin, im Gesundheitswesen, bessere Ernährung, komfortableres Wohnen, bessere Arbeitsbedingungen sowie höhere Sicherheitsstandards führen dazu, dass sie statistisch gesehen damit rechnen kann, 83,3 Jahre alt zu werden. Und wer weiß? Vielleicht wird Mieke später einmal zu den Hundertjährigen gehören. Im vergangenen Jahr konnten über 20.000 Menschen diesen Jubiläumsgeburtstag feiern; 80% der Hochbetagten sind Frauen.

Als Miekies Mutter geboren wurde, lebten fünf Milliarden Menschen auf der Erde. Wenn das neue Jahr 2060 eingeläutet wird, hat sich die Erdbevölkerung verdoppelt. Wie die Welt dann aussehen wird? Es dürfte sich herumgesprochen haben, dass die Menschheit nur noch wenig Zeit hat, den Hebel herumzulegen. Neue Lebensformen und Wirtschaftsweisen müssen entwickelt werden. Nicht irgendwann, sondern jetzt! In einer endlichen Welt kann es kein unendliches Wachstum geben. Wachstum an Ideen: Ja! Wachstum an Gerechtigkeit: Ja, natürlich! Aber kein Wachstum am Verbrauch von Ressourcen!

Mieke ist noch zu jung, um an diesen Veränderungen mitzuwirken. Das ist Aufgabe ihrer Eltern und Großeltern und derer, die nur das Beste für ihre Kinder und Kindeskiner wünschen. Das hat übrigens schon Karl Marx vor 150 Jahren prägnant ausgedrückt. Man muss kein Kommunist sein, um Marx an dieser Stelle zuzustimmen:

„Selbst eine ganze Gesellschaft, eine Nation, ja alle gleichzeitigen Gesellschaften zusammengenommen, sind nicht Eigentümer der Erde. Sie sind nur ihre Besitzer, ihre Nutznießer, und haben sie als boni patres familias (gute Familienväter) den nachfolgenden Generationen verbessert zu hinterlassen.“





Fachleute sagen, dass sich der Trend zur Langlebigkeit weiter fortsetzen wird – falls nicht neue Epidemien und andere Katastrophen die Lebensspanne verkürzen. Nach Berechnungen des Rostocker Max-Planck-Instituts für demografische Forschung könnte inzwischen jedes dritte neugeborene Mädchen das hundertste Lebensjahr erreichen. Bei Jungen sei es jeder zehnte.

*KIND, DU BIST
S ANVERTRAUT*

Franziska Blankenburg gestaltet Lettering für diesen Laurentiusboten

Das Wort „Kalligraphie“ (korrekt ist auch Kalligrafie und Calligraphy) stammt aus dem Griechischen und bedeutet die Kunst des schönen Schreibens. Bereits vor Jahrhunderten gab sie der Menschheit weltweit, die Möglichkeit miteinander zu kommunizieren. Egal ob als Höhlenmalerei, Hieroglyphen, asiatische Schriftzeichen oder in Form von arabischer und westlicher Schrift, war und ist die Kalligraphie als Kunst der Kommunikation zu sehen. Seit

einigen Jahren wird das „Schönschreiben“ auch von jungen Menschen mit Begeisterung praktiziert. Franziska Blankenburg, die zurzeit den Konfirmandenunterricht besucht und im vergangenen Jahr bereits beim Krippenspiel aktiv war, hat für diese Ausgabe des Laurentiusboten ein Gedicht von Rainer Maria Rilke kalligraphisch gestaltet. „Ich lebe mein Leben“, das passt zum Thema dieser Ausgabe und ist ein Hingucker!



Man muss sich nur zu helfen wissen...

Die herbstliche Pilgerwanderung führte die Frauengruppe in diesem Jahr an der Weser entlang von Hesisch-Oldendorf über das Kloster Fischbeck bis Hehlen. An Sonnenschein und frischer Luft, an guten Gesprächen und Blasen an den Füßen mangelte es nicht. Aber es fehlten häufig geeignete Räume für die Andacht am Abend. Zum Glück wussten sich die Pilgerinnen zu helfen und nutzen während einer Übernachtung die freistehende Badewanne in einem der Zimmer in eine „Kirchenbank“ um. Julia Tewes und Julia Hoffmannbeck scheinen nicht unglücklich über diese Art Notsitze gewesen zu sein. Aber, um Gerüchten vorzubeugen: Nicht immer hat die Pilgergruppe so königlich logiert. Manchmal muss man halt nehmen, was kommt. Im Schlechten wie im Guten!



Wenn jemand ein Haus baut, so kann er was erzählen – Teil 2

In der letzten Ausgabe des Laurentiusboten haben wir über den Fortschritt im Blick auf den Umbau des Gemeindehauses berichtet. Seitdem hat sich einiges getan. Harald Schilbock, Vorsitzender des Kirchenvorstandes und hauptberuflich Fundraiser in den Kirchenkreisen Celle und Soltau, schreibt über die neuesten Entwicklungen.

Im vergangenen Herbst und im Frühjahr haben wir gerechnet und gerechnet. Die Idee war in der Welt, die Wärmeversorgung von Gemeindehaus, Kirche und Pfarrhaus durch eine Kooperation mit Landwirtschaftsfamilie Tewes zu sichern. Der landwirtschaftliche Betrieb als Wärmelieferant regenerativ erzeugter Energie: das hätte auch die Stärkung dezentraler Energieversorgung und die Stärkung heimischer Unternehmen bedeutet. Das liegt uns am Herzen! Aber, um es abzukürzen: So gut die Idee war, das Projekt scheiterte am Ende an so hohen Investi-

tionskosten, dass eine Kooperation für keine der beiden Seiten ökonomisch sinnvoll schien. Schade!

Dann erreichte uns eine Synodenentscheidung unserer Landeskirche: Künftig dürfen bei kirchlichen Neubauten oder grundlegenden Sanierungen keine fossilen Energieträger mehr eingesetzt werden! So blieb uns einzig der Weg, eine „Erdwärmelösung“ ins Auge zu fassen. An der Umsetzung dieser Idee arbeiten wir jetzt mit Hochdruck, ebenso wie an der Finanzierung dieses Projektes. Neben der Förderung aus ZILE-Mitteln (Zuwendungen zur integrierten ländlichen Entwicklung) des Landes Niedersachsen sowie der BAFA

(Bundesamt für Wirtschaft und Ausfuhrkontrolle), welches uns beide inzwischen auch zugesichert wurden, planen wir gegenwärtig mit einer Förderung durch die NBank, den Kirchenkreis Celle und neuerdings auch unsere Landeskirche. Die große Herausforderung liegt darin, die technischen Anforderungen durch diese Mittelgeber so aufeinander abzustimmen, dass eine maximale Unterstützung möglich wird. Das ist nervenaufreibend und zeitintensiv – ich hoffe aber sehr, dass wir bald alle Klippen überwunden haben und das Startzeichen für die Ausschreibung an unsere Architektin Susanne Witt geben können.



Die Ev.-luth. Kirchen in der Region feiern zusammen
Bröckel Großmoor Langlingen Nienhagen Wathlingen Wienhausen

Leben im Zwiespalt

Buß- und Betttag 2021

St. Marienkirche
Wienhausen
Mittwoch 17.11.21
um 18.00 Uhr



Mit Hochdruck an der
Planungsänderung!

Anzeigen



Rund ums Haus



Alles aus einer Hand.

- Gartenanlage und Rollrasen
- Smart-Garten Systeme (automatisierte Gartenarbeit)
- Garten- und Grundstückspflege
- Baumfällungen und Baumpflege
- Objekt- und Grünanlagenpflege
- Pflasterarbeiten und Terrassenbau
- Pflasterreinigung (trocken + nass)
- Grabpflege
- Renovierungen
- Innenausbau
- weitere Arbeiten auf Anfrage



Ihr Partner, wenn es um Haus und Garten geht!

Kontaktieren Sie uns!

 Christian Wefing, Inhaber

 Bäckerstraße 1
29336 Nienhagen

 05144 - 1460

 info@cwrundumshaus.de

 www.cwrundumshaus.de

Advents-Jazz

mit dem „Christian von der Osten-Quartett“

Am 1. Advent laden die Stiftung St. Laurentius und die Neue Jazzinitiative Celle in die Laurentiuskirche ein.

Beginn: 17:00 Uhr

**Eintritt: 15 EUR/10 EUR Mitgl. NJIC/
5 EUR Schüler**

Seit 2019 gehören neben Christian von der Osten (Piano) Bernd Dallmann, Heinrich Römisch und Andy Gütte zur Band.

UNSER
TIPP!



Das Christian von der Osten-Quartett hat sich den Jazz-Standards der fünfziger Jahre verschrieben und gehört seit mehr als 40 Jahren zum festen Bestandteil der Hannoverschen Jazz-Szene. Am 28. November spielt das Quartett auf Einladung der Stiftung St. Laurentius in der Reihe „Jazz im Advent“ in Nienhagen. Das Christian von der Osten Quartett hat seit seinem Bestehen zahlreiche Konzertreihen über die Grenzen der niedersächsischen Heimat hinaus, unter anderem in Japan, Usbekistan, Polen und entlang der südamerikanischen Westküste, sowie Rundfunkauftritte (NDR, Deutsche Welle) absolviert. Christian von der Osten spielte auch im Vorprogramm von so renommierten Musikern wie Dave Brubeck.

Geschichten zum Nachdenken

Der alte Mann und das Kind

Ein alter Mann geht bei Sonnenuntergang den Strand entlang. Er beobachtet vor sich ein kleines Mädchen, das die Seesterne aufhebt und ins Meer wirft. Er holt das Kind schließlich ein und fragt, warum sie das denn tue. Das Mädchen antwortet, dass die gestrandeten Seesterne sterben, wenn sie bis Sonnenaufgang hier liegen bleiben. „Aber der Strand ist kilometerlang und tausende Seesterne liegen hier. Was macht es also für einen Unterschied, wenn Du Dich abmühest?“, sagt der alte Mann. Das Mädchen blickt auf den Seestern in ihrer Hand und wirft ihn in die rettenden Wellen. Sie schaut den alten Mann an und sagt: „Für diesen hier macht es einen Unterschied.“

Chor
Großmoor



Adventskonzert

geistliche und weltliche Chormusik



Leitung: Joshua Claassen

12. Dezember 2021, 16 Uhr
St. Laurentiuskirche Nienhagen

Einlass ab 15:15 Uhr
Eintritt frei, um Spenden wird gebeten

Zutritt nur für Geimpfte und Genesene (2G-Regel)

Um lange Warteschlangen und Konzertverzögerungen zu vermeiden, bitten wir um rechtzeitiges Erscheinen vor Konzertbeginn.
Einlasskontrolle (2G-Nachweis) mit Kontaktformular oder Luca-App vor dem Eingang.

Genug zum Leben trotz Klimawandel

Diesjährige „Brot für die Welt Aktion“ soll Selbsthilfe in Bangladesch ermöglichen

In der Küstenregion von Bangladesch, wo Aklima Begum (Foto) mit ihrer Familie lebt, sind die Folgen des Klimawandels so heftig zu spüren wie in kaum einer anderen Gegend der Welt. Jedes Jahr rasen mehrere Wirbelstürme über das Land, gefolgt von Flutwellen, die Boden und Grundwasser versalzen. Es mangelt an Wasser zum Trinken und zur Bewässerung der Felder, die Frauen verbringen mehrere Stunden am Tag damit, zu den wenigen nutzbaren Brunnen zu laufen. Seit der Wirbelsturm Sidr im Herbst 2007 über ihr Leben gefegt war, kämpfte die Familie Tag für Tag ums Überleben. Aklima Begum war froh, wenn ihre Kinder abends nicht hungrig ins Bett gehen mussten. Das Meer hatte den Trawler und die Netze ihres Mannes geschluckt, sie hatten deshalb Kredite für ein neues Schiff und neue Fangleinen aufgenommen, bloß damit im folgenden Jahr ein weiterer Sturm beides fortriss. Seitdem arbeitete ihr Mann als Tagelöhner auf Baustellen in der nächstge-

legenen Stadt, doch was er abends nach Hause brachte, reichte kaum für drei Mahlzeiten am Tag, und erst recht nicht, um die Schulden zurückzuzahlen. Reis konnten sie auch nicht mehr anbauen, das Salzwasser hatte ihr Ackerland unfruchtbar gemacht. Seit 2012 hilft die Christian Commission for Development in Bangladesh (CCDB), eine Partnerorganisation von Brot und die Welt, den Menschen in der Küstenregion, ihre Lebensweise an die veränderten Klimabedingungen anzupassen. Mitarbeiter von CCDB brachten Aklima und ihrer Familie neues, salzresistentes Saatgut, vier Monate später ernteten sie den ersten Reis. Außerdem wurde die Familie mit einem Regenwassertank unterstützt, der einen Filter aus Sand besitzt. Ein neuer Schutzraum bietet Unterschlupf, wenn ein Sturm droht. Gemüse, das auch ohne den versalzene Boden in Gefäßen wächst, bereichert die Mahlzeiten der Familie.

Foto: © Brot für die Welt

Rhythmus
sich ausprobieren
POP
Taizé
Singen
Klassik
Spaß haben
Spirituals
GOSPEL
seine Stimme finden

Projekt-CHOR

mit Michael Schwenke

St. Laurentius

Proben
Samstag, 13. November
 Laurentiuskirche von 11.00 bis 13.00 Uhr

Samstag, 27. November
 Laurentiuskirche von 13.00 bis 15.00 Uhr

Sonntag, 28. November
 Gottesdienst zu 1. Advent um 10.00 Uhr

Nienhagen

Bitte anmelden bei:
 St. Laurentius Nienhagen
 Dorfstraße 33
 29336 Nienhagen
 Tel. 05144 1398
 KG.Nienhagen@evlka.de

Evangelisch-lutherische
 St. Laurentiuskirche Nienhagen
 lädt ein zum:

Advent im Schafstall

am Laurentiushaus, Jähning

Drei Abende im Schafstall für die ganze Familie

In diesem Jahr
 leider nur
 digital wegen der
 hohen Inzidenzen
 bei Kindern und
 Jugendlichen

Geschichten & Adventslieder
 im Kerzenlicht

St. Laurentius
sammelt
am Heiligen Abend

Helfen Sie helfen!
 Bank für Kirche und Diakonie
 IBAN: DE10 1006 1006 0500 5005 00
 BIC: GENODED1KDB



63. Aktion Brot für die Welt.
 Eine Welt. Ein Klima. Eine Zukunft.



Gedenkgottesdienst für alle verstorbenen Kinder

... möge ihr Licht immer leuchten...

Weltgedenktag für alle verstorbenen Kinder
 "Worldwide Candle Lighting"



Sonntag, 5.12.2021, 18.00 Uhr
 Bonifatiuskirche Celle – Klein Hehlen

Betroffene Eltern, Familien, Freunde und alle, die Anteil nehmen möchten, sind herzlich eingeladen!
 Die Bonifatiuskirche verfügt in Corona-Zeiten über 55 Plätze.
 Deshalb ist eine **Anmeldung** erwünscht – online unter
kirche-kleinhehlen.de/anmeldung
 oder telefonisch unter: **0171 5362819**.

Evangelische Eltern Celle
 Initiative REGENBOGEN "Glückliche Schwangerschaft" e.V.

JA, NATÜRLICH BIN ICH STOLZ AUF MEINE ENKELTOCHTER

Elisabeth Binz und Dilara Demir, Großmutter und Enkeltochter, leben Tür an Tür auf dem ehemaligen Bauernhof an der Dorfstraße und genießen den Austausch zwischen den Generationen. Im Interview mit Uwe Schmidt-Seffers verraten die 15jährige Gymnasiastin und die ehemalige Lehrerin, die lange in der Laurentiusgemeinde und in der Kommunalpolitik ehrenamtlich tätig war und ist, was das Geheimnis ihres guten Verhältnisses ist.



”

Vielen Dank für Euer Interview!

“

Der Titel dieser Ausgabe des Laurentiusboten lautet: Die Alten und die Jungen – eine besondere Beziehung. Ich möchte Dich zuerst fragen, Dilara: Was beeindruckt Dich an Deiner Großmutter?

Dilara: Mich beeindruckt an meiner Großmutter, obwohl sie so viel durchgemacht hat, sie gehört ja der Kriegsgeneration an, dass sie immer so positiv ist und zu allem einen lustigen Spruch von früher hat. Und wenn Oma sich etwas vornimmt, dann macht sie das auch! Sie gibt nicht so schnell auf. Und sie muss immer etwas zu tun haben. Das ist einfach Elisabeth. Das beeindruckt mich sehr.

Und kannst Du, Elisabeth sagen, was Du an Deiner Enkeltochter gut findest?

Elisabeth: Ihre ständig gute Laune und ihre Fähigkeit, in der Schule immer alles richtig mitzubekommen. Sie arbeitet dann zuhause alles aus – und stöhnt trotzdem nicht, dass sie viel zu tun hat.

Bist Du auch so eine fleißige Schülerin gewesen?

Elisabeth: Ach, ich habe das eher mit Intuition gemacht. Wir haben einen tollen Unterricht gehabt, aus dem ich alles mitgenommen habe und musste dann zuhause nicht mehr großartig lernen.

Deinen Worten entnehme ich, dass Du auch ein wenig stolz auf Deine Enkeltochter bist ...

Elisabeth (lacht): Ja, ja natürlich bin ich stolz.

Dilara, es gibt so typische Bilder von Großmüttern... ist Deine Oma eine typische Oma?

Dilara: Also, Oma ist ja schon 80 Jahre, darf ich das sagen?... aber Oma ist noch so hübsch, sie ist noch immer so gut gekleidet, darum ist sie nicht unbedingt so eine typische Oma. Die typische Oma ist für mich zerbrechlich... ich kann es gar nicht beschreiben... Elisabeth äußert ihre Meinung, sie lässt sich nicht kleinkriegen. Und das ist für mich halt nicht so typisch.

...kann man sagen, dass Elisabeth auch ein Vorbild für Dich ist?

Dilara: Total! Oma setzt sich immer gegen alles durch, was sie machen möchte und kritisiert dabei auch. Aber sie bleibt immer fair! Und deswegen würde ich schon sagen, dass sie eine starke Frau ist! Sie hat immer alles auf eigene Faust gemacht. Und wenn sie erzählt, was sie alles gemacht hat, denke ich: Das möchte ich auch erreichen.

Du lernst auch etwas von der älteren Generation?

Dilara: Ja, klar!

Und kannst Du etwas von der jüngeren Generation lernen?

Elisabeth: Ja, ich habe schon viel gelernt...

Dilara: ..., wenn ich aus der Schule komme, dann erzähle ich manchmal, was ich zum Beispiel in Mathe mache und gebe ihr eine Aufgabe... und dann erkläre ich ihr das, und wir machen etwas „Stoffwiederholung“!

Elisabeth: Ja, das war mir früher bei uns am Mittagstisch immer ganz wichtig, dass meine Kinder aus der Schule erzählt haben...

Dilara und Du, Ihr lernt also voneinander. Ihr wohnt zusammen in einem Haus, spielt das eigentlich eine Rolle?

Elisabeth: Oh ja, das ist für mich wichtig, dass sie immer nach der Schule zu mir kommt und dass man während des Essens ein leichtes Gespräch haben kann. Also, ich bin also immer mit eingebunden in ihr Leben...

Dilara: Und in meine Generation...

Elisabeth: ... ich habe nur ein Problem, wenn immer nur die Vornamen genannt werden, das war früher bei uns nicht üblich. Ich kriege dann manchmal die Sachen durcheinander...

Dilara: Oma und ich verkaufen gerade auf der Internetplattform „Vinted“ die vie-

len Klamotten, die Oma von früher hat. Ich habe ihr gezeigt, wie man das Online macht. Und dann haben wir einige Sachen verkauft.

Ich habe den Eindruck, Ihr führt eine sehr harmonische Beziehung – gibt es auch Punkte, wo Ihr Euch gar nicht versteht? Gibt einmal Streit?

Dilara und Elisabeth (überlegen): Ne, haben wir noch nie gehabt...

Elisabeth: Ich empfinde mich immer nur so als Begleitung. Die Erziehung macht ja die Mutter, und ich bin da, wenn sie jemanden zu Reden braucht – oder wenn ihr Zutaten zum Backen fehlen.

Woran liegt das, dass Ihr noch nie gestritten habt? Ihr habt viel Verständnis füreinander?

Dilara: Ja, ich habe Respekt vor Oma. Sie ist einfach eine Person, die gut zuhört, und ich versuche das auch. Und weil wir beide versuchen, objektiv zu sein, streiten wir einfach nicht. Also, wir versuchen einfach, die Dinge auf sachlicher Ebene zu klären.

Elisabeth, es gibt die Erfahrung, dass der Glaube häufig durch Großmütter weitergegeben wird. Unterhaltet Ihr Euch auch über den Glauben?

Elisabeth: Ja, wir tun das, aber Dilara hat für sich entschieden, sie ist Atheistin. Ob sich das nun inzwischen geändert hat, weiß ich nicht. Ich denke mal, dadurch dass ich mein Leben vorlebe, dass vielleicht doch noch einmal noch neue Gedanken bei ihr kommen und neues Denken in Bezug auf die Welt und die Menschen und Gott.

Das ist dann tatsächlich der Punkt, wo Ihr nicht so in eine Richtung schaut?

Dilara: Ja, das stimmt. Aber Oma erzählt halt immer viel, weil ihr das wichtig ist, das ist ja ein Teil von Oma, sie geht ja in

die Kirche, singt auch immer. Ich finde das total interessant, wenn sie darüber erzählt, weil es wichtig ist zu wissen, was in ihrem Kopf vor sich geht. Und sie hört mir natürlich zu, wenn ich sage: Ich seh' das anders.

Elisabeth: Und Dilara hat sich jetzt gerade für das Fach Werte und Normen entschieden... und im Glauben geht es ja auch um Werte und Normen. Und da bin ich dann ganz optimistisch, dass sich vielleicht irgendwann noch andere Gedankengänge dazukommen.

Also, ein Mensch wächst, Dilara ist noch am Ende ihrer Entwicklung, und Du auch noch nicht, auch Du wächst noch. Ich merke, dass Ihr beide Euch ganz wunderbar inspiriert. Ich danke Euch herzlich für dieses Interview.

Anzeigen

Wir pflegen Sie **SOZIALSTATION**
WATHLINGEN/FLOTWEDEL

- staatlich anerkannt seit 1981 -

Wir informieren und beraten Sie gern und sind Tag und Nacht erreichbar – auch an Sonn- und Feiertagen

Wir sind Kooperationspartner des Allgemeinen Krankenhaus Celle für ambulante Versorgung bei Ihnen zu Hause

Wir bieten Ihnen an:
Häusliche Krankenpflege / Schwerstpflege, Altenpflege,
Verleih von Krankenpflegehilfsmitteln

Leitende Pflegefachkraft/Pflegedienstleitung
Michaela Schnoor Tel. (05086) 8238

Wenden Sie sich an Ihre Gemeindegewerke:

Gemeinde Nienhagen, Adelheidsdorf	..... Horst Weckardt/Ninnenant	..... Tel.: (05085) 981289
	..... Heidem Blazek	..... Tel.: (0511) 9776804
Gemeinde Wathlingen	..... Manuela Driesedau	..... Tel.: (05144) 490960
	..... Jessica Bahr	..... Tel.: (05085) 973226
Gemeinde Langlingen	..... Daniela Feilbach	..... Tel.: (05375) 982443
Gemeinde Wienhausen, Eicklingen und Böckel	..... Heike Salwey	..... Tel.: (05082) 914438
	..... Ingrid Baden	..... Tel.: (05144) 667394

In der Anlauf- und Vermittlungsstelle im Rathaus Nienhagen, Dorfstraße 41, sind wir montags – freitags 8.00 bis 13.00 Uhr, Telefon (05144) 3300, für Sie da.
www.sozialstation-wathlingen-flotwedel.de

Wir ♥ Lebensmittel.

E

Müller

...ein starkes Team!

Nienhagen

Konfirmation

St. Laurentiuskirche Nienhagen

Wir, die Konfirmandinnen und Konfirmanden, bedanken uns ganz herzlich für alle Glück- und Segenswünsche, die uns nach unserer Konfirmation erreicht haben.

Mit dem Abendmahlsgottesdienst am Vorabend und der Konfirmation am Sonntag haben wir ein besonderes Wochenende mit unseren Familien erlebt. Wir gehen gestärkt unseren weiteren Weg unter dem Segen Gottes – jetzt auch als mündige Mitglieder unserer Laurentiusgemeinde.



4. Juli 2021

Marcel Schawaller, Silas Drews,
Lena Goje

Lucas Haarstrich, Til Speck,
Angelina Prischitz, Pia Höhlein,
Benjamin Diegler, Diakon
Sven Gutzeit

Pastorin Rena Seffers,
Ben Potratz, Gian-Luca Stahl,
Lana Jacobi, Leon Weber,
Marvin Schülke, Robert Clemens,

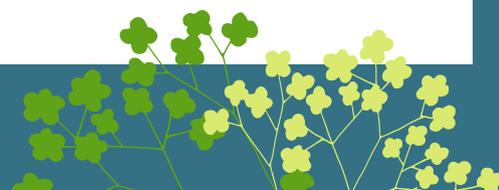


11. Juli 2021

Alvar March, Kjara Reckmann,
Lily Bessel, Lina Klages,
Fiona Nitsche, Jannik Behrendt

Maja Tewes, Jette Röper

Diakon Sven Gutzeit,
Leif Roy, Jella Klingenberg,
Hanna Klingenberg,
Maximilian Grupe, Pastorin
Rena Seffers



Im Namen Jesu wurden getauft



Lotta Preuß
Milo Marks
Malte Otto
Lotta Wilke
Amelia Lampe

Charlotte Tomczak
Alina Wolbring
Pepe Rubisch
Leander Stein

Jakob-Wilhelm Nieschmidt
Robin Kerr
Teresa Krüger
Mia Schülke

Ihre Ehe unter Gottes Segen haben geschlossen:

Heiko und Tamara Hildebrandt, geb. Weiß

Das Fest der goldenen Hochzeit haben gefeiert:

Monika und Bernd Oetker

Das Fest der eisernen Hochzeit haben gefeiert:

Waltraudt und Günther Zeppei



Von Gott zu sich genommen und kirchlich bestattet:

Elfriede Herberth, geb. Becker..... 93 Jahre
Christel Otto, geb. Fischer 79 Jahre
Christel Wagner, geb. Utler..... 80 Jahre
Irmtraud Buchholz, geb. Fabian..... 83 Jahre
Ilse Trümmann, geb. Werner 91 Jahre
Ingrid Mecke, geb. Wille..... 83 Jahre
Peter Bauer 60 Jahre
Wolfgang Spohn 74 Jahre
Marianne Tschirner, geb. Reinecker 86 Jahre

Gisela Macke, geb. Gramann 92 Jahre
Rolf Griepentrog..... 83 Jahre
Heinz Schworm 92 Jahre
Erika Gottfried, geb. Wenzel 78 Jahre
Horst Jaeger 84 Jahre
Lieselotte Krüger, geb. Peukert..... 96 Jahre
Irmgard Meyn, geb. Petzold 85 Jahre
Brigitte Pomplun, geb. Groth..... 88 Jahre
Almut Roden, geb. Lütjens 94 Jahre
Bernd Otto 79 Jahre

Anzeigen



AGENTUR FÜR GESTALTUNG & WERBUNG
www.csgrafik.de

**Seniorenresidenz
Herzogin Agnes**

Herzogin Agnes Platz 4, 29336 Nienhagen bei Celle
Tel. 05144 49 04 8-0
www.seniorenresidenz-herzogin-agnes.de

Wir sorgen für das Leben im Alter



**Sechs Stunden im Jahr
für St. Laurentius?**

Wir suchen w/m/d/, alt oder jung,
kritisch oder fromm,
der/die sechs Stunden seiner/ihrer Zeit im Jahr
an der frischen Luft den Laurentiusboten austeil.

**...damit die Aufgaben auf
viele Schultern verteilt sind.**

Kontakt: Pfarrbüro 05144 1398

Gottesdienste 2021/2022 (November bis Februar)

NOVEMBER 2021

Sonntag, 14. November (Volkstrauertag)
10.00 Uhr Gottesdienst, anschließend
Kranzniederlegung im Kirchturm

Diesen Gottesdienst feiern wir unter Einhaltung
der 2-G-Regel. Bitte Nachweise mit bringen!

Mittwoch 17. November (Buß- und Betttag)
18.00 Uhr Regional-Gottesdienst in Wien-
hausen „Leben im Zwiespalt“

Sonntag, 21. November (Ewigkeitssonntag)
10.00 Uhr Gottesdienst mit Gedenken
an die Verstorbenen des ver-
gangenen Kirchenjahres

Diesen Gottesdienst feiern wir unter Einhaltung der
2-G-Regel. Bitte Nachweise mitbringen!

Sonntag, 28. November (1. Advent)
10.00 Uhr Gottesdienst mit Projektchor
11.30 Uhr Taufgottesdienst
17.00 Uhr Jazz in der Kirche

Aufgrund der aktuellen
Coronasituation hat sich
der Kirchenvorstand ent-
schieden, dass der Advent
im Schafstall wegen hohen
Inzidenzen in der Gruppe
der Kinder und Jugendlichen
nur digital gefeiert wird.
Wir bitten um Verständnis!

DEZEMBER 2021

Sonntag, 5. Dezember (2. Advent)
10.00 Uhr Gottesdienst

Sonntag, 12. Dezember (3. Advent)
10.00 Uhr Gottesdienst
11.15 Uhr Taufgottesdienst

Sonntag, 20. Dezember (4. Advent)
10.00 Uhr Gottesdienst

Freitag, 24. Dezember (Heiligabend)
14.00 Uhr Krippenspiel
16.00 Uhr Krippenspiel
18.00 Uhr Christvesper
22.30 Uhr Christmette

Sonntag, 26. Dezember (2. Weihnachtstag)
10.00 Uhr Gottesdienst

Freitag, 31. Dezember (Silvester)
17.00 Uhr Gottesdienst mit Abend-
mahl (Einzelkelche)

JANUAR 2022

Sonntag, 2. Januar 2021 (1.S.n. Christfest)
10.00 Uhr Gottesdienst

Sonntag, 9. Januar (1.S.n. Epiphantias)
10.00 Uhr Gottesdienst

Sonntag, 16. Januar (2.S.n. Epiphantias)
10.00 Uhr Gottesdienst

Sonntag, 23. Januar (3.S.n. Epiphantias)
10.00 Uhr Gottesdienst

Sonntag, 30. Januar
(letzter Sonntag nach Epiphantias)
10.00 Uhr Gottesdienst
11.15 Uhr Taufgottesdienst

FEBRUAR 2022

Sonntag, 6. Februar
(4. Sonntag v.d. Passionszeit)
10.00 Uhr Gottesdienst mit Abend-
mahl (Einzelkelche)

Sonntag, 13. Februar (Septuagesimae)
10.00 Uhr Gottesdienst

Sonntag, 20. Februar (Sexagesimae)
10.00 Uhr Gottesdienst

Sonntag 27. Februar (Estomihi)
10.00 Uhr Gottesdienst
11.15 Uhr Taufgottesdienst

Für Taufanfragen nehmen
sie bitte direkt Kontakt
mit dem Pfarrbüro auf.

Zum jetzigen Zeit-
punkt steht noch
nicht fest, wann wir
wieder Kinderkirche
und Kleine Kinder-
kirche feiern
können!



”

*Denn du bist
meine Zuversicht, Herr,
meine Hoffnung
von meiner Jugend an.*

(Psalm 71,5)

“

Anzeige

Bestattungsinstitut Schacht

individuell und persönlich

Wichtige Fragen bespricht man am besten
in vertrauter Umgebung.
Deswegen kommen wir gern zu Ihnen.

Vorsorgen können Sie mit uns und der
Deutschen Bestattungsvorsorge Treuhand.

Es betreut Sie Familie Katanic
Am Bohlkamp 2B, 29339 Wathlingen
Telefon: 05144 93947

E-Mail: Bestattungen-Schacht@t-online.de

Gemeinsam Kirche erleben!

Gruppen & Kreise im Laurentiushaus

VERBAND CHRISTLICHER PFADFINDER-/INNEN (VCP)

Wölflinge (Jg. 2012-2015)
montags 16.30 - 18.00 Uhr

Wildkatzen (Jg.2007-2011)
donnerstags 17.00 - 18.30 Uhr

Kontakt: Janna Blume und Nele Burmann, Tel.: 13 98

KINDERGRUPPEN

Die Fledermäuse für Kinder
dienstags 16.00 - 17.30 Uhr

Die Eidechsen für Kinder
freitags 16.30 - 17.30 Uhr

Kontakt: Sven Gutzeit, Tel.: 6 98 95 35

JUGENDGRUPPEN

dienstags 18.00 - 19.30 Uhr

freitags 16.00 - 17.30 Uhr

Kontakt: Sven Gutzeit, Tel.: 6 98 95 35

FRÜHSTÜCKSRUNDE

letzter Dienstag im Monat von
8.30 - 10.00 Uhr

Kontakt: Pfarrbüro, Tel.: 13 98

VORBEREITUNGSKREIS „KINDERKIRCHE“

Kontakt: Manuela Hellbusch,
Tel.: 56 06 06

BIBEL-GESPRÄCHSKREIS

Einmal im Monat, 15.00 Uhr

Kontakt: Uwe Schmidt-Seffers, Tel.: 13 98

SENIORENKREIS „FRÖHLICHE RUNDE“

1. und 3. Mittwoch im Monat, 14.00 Uhr
Kontakt: Monika Perlbach, Tel.: 618

FRAUENGRUPPE

1. Donnerstag im Monat, 18.00 Uhr
Kontakt: Christa Bockstette, Tel.: 48 92

MÄNNERGRUPPE

Kontakt: Harald Schilbock, Tel.: 97 01 95

BIBELTEXTE ZUM ANFASSEN

Kontakt: Elke Reuter, Tel.: 17 01

BESUCHSDIENSTKREIS „FREUNDLICHE BRÜCKE“

letzter Dienstag im Quartal, 15.00 Uhr
Kontakt: Rena Seffers, Tel.: 13 98

TAFEL-GRUPPE

montags, ab 12.00 Uhr
Kontakt: Rosi Mikolaiczak, Tel.: 48 61

GRUPPE DER PSYCHOSOZIALEN BERATUNGSSTELLE DES KIRCHENKREISES

freitags
Tel.: (0 51 41) 9 09 03 50

KOCHGRUPPE „WER IS(S)T SCHON GERN ALLEIN?“

dienstags, 14 täglich
Kontakt: Anne Richter, Tel. 49 55 60

Gemeindesekretärin

Maya Tsantilis
Telefon: (0 51 44) 13 98

Küsterin

Corina Masuck
Telefon: (0 51 44) 13 98

Evangelische Kindertagesstätte

Gabriele Konkoly u. Leon Schindler
Telefon: (0 51 44) 45 35

Vorsitzender des Kirchenvorstandes

Harald Schilbock
Telefon: (0 51 44) 97 10 95

Diakon

Sven Gutzeit
Telefon: (0 51 44) 6 98 95 35

Pastorin

Rena Seffers
Telefon: (0 51 44) 13 98

Pastor

Uwe Schmidt-Seffers
Telefon: (0 51 44) 13 98

Vorsitzende des Gemeindebeirates

Ruth Timme
Telefon: (0 51 44) 5 66 99

Manuela Kohleb

Telefon: (0 51 44) 55 33

Öffnungszeiten des Pfarrbüros:

Dienstag von 9.00 – 12.00 Uhr
Donnerstag von 15.00 – 18.00 Uhr

Die Pastoren stehen nach Absprache jederzeit für seelsorgerliche Gespräche zur Verfügung.

Anzeige



Keklo & Maß
FACHWerke
Viele Fächer - viele Werke...

**KERSTIN KOZLOWSKI
& MAYA TSANTILIS**

Schafstallweg 10
29336 Nienhagen
☎ 05144 / 9 72 67 88
🌐 www.kekomats.de
facebook & Instagram

📦 Stoffe + Kurzwaren 📦 Nähkurse
📦 Geschenke für Groß und Klein

Di. - Sa. 09:30 - 12:30 Uhr
Di. - Fr. 15:00 - 18:00 Uhr

Wir sind für Sie da!

Die Gruppen und Kreise kommen zum Teil wieder zusammen, einige pausieren weiterhin.

Bitte informieren Sie sich bei den Gruppenleitungen und in den aktuellen Veröffentlichungen der Presse – oder rufen Sie uns einfach an!

Wo Jung und Alt aufeinander hören, **PROFITIEREN SIE VONEINANDER**

Elke Drewes-Schulz gibt ganz persönliche Einblicke, was sie im Alter gelernt hat.

„Diese Jugend von heute: keine Manieren! Von niemandem lässt sie sich was sagen. Sie pfeift auf Traditionen und Autoritäten. Hat keinen Respekt vor den Alten. Tyrannisiert Eltern und Lehrer und treibt sich in der Gegend herum.“ Das hat dereinst der weise Sokrates behauptet. Könnte aber auch heute – 2420 Jahre später noch genauso zu hören sein. Ein Dauerbrenner der Menschheitsgeschichte: dieses Thema Alt – Jung.

Wer sind eigentlich die Alten und wer die Jungen? Manche (vor allem Ältere) behaupten, man sei so alt, wie man sich fühlt. Obwohl der tägliche Blick in den Spiegel keinen Zweifel zulässt: Die Lebensuhr tickt unaufhaltsam.

Ich kann mich erinnern, dass ich als Grundschülerin nicht schnell genug alt werden konnte. Ich beneidete alle, die um die 20 und älter waren. Jedem Geburtstag habe ich entgegengefiebert. Sicher freute ich mich auf eine schöne Feier und Geschenke. Noch mehr zählte aber die Tatsache, endlich wieder ein Jahr älter zu sein. Altsein war für mich als Kind positiv besetzt. Ich verband das Alter (alle über 20) mit der Freiheit, tun und lassen zu können, was man wollte. Damals fühlte ich mich gleichermaßen angezogen wie ausgeschlossen von der Welt der Erwachsenen.

Erst im Rückblick auf Kindheit und Jugend ist mir klar geworden, wie sehr meine Großmutter mich und meine beiden Geschwister geprägt hat. Ihr verdanke ich viel – unter anderem die Freude am Singen. Sie hat dafür gesorgt, dass wir morgens rechtzeitig in die Schule kamen und abends nicht

vergaßen, Gott für den Tag zu danken. Ich hatte die beste Großmutter der Welt, die den besten Zuckerkuchen der Welt backen konnte. Sie hat mir beigebracht, dass Stichtlinge nicht in Einmachgläser gehören und noch viel mehr, was man zum Leben braucht.

Mit den Jahren begann ich zu zweifeln, ob das Älterwerden wirklich so erstrebenswert ist. Je näher dieser vermeintliche Traumzustand rückte, erwachsen zu sein und zu den Älteren zu gehören, desto größer wurden meine Bedenken.

Keine Frage: Ich wollte mein Glück finden, Kinder haben. Ich wollte aber auch eine gute Ausbildung und einen Beruf, der mich forderte und ausfüllte. Zu meiner Zeit war das für junge Frauen keineswegs selbstverständlich, alles unter einen Hut zu bringen. Älterwerden heißt eben auch, seinen eigenen Weg zu finden und dafür zu kämpfen – jedenfalls, wenn man um die 20 ist. Ein paar Jahre später, wenn man so um die 40 ist, weiß man nicht recht, wo man nun hingehört: Zu den Alten oder zu den Jungen. Midlifecrisis nennt man das. Wieder ein paar Jahre später sorgen die Enkel für Klarheit: Einerseits führen sie mir vor Augen, dass ich nun endgültig alt bin, andererseits helfen sie aber auch dabei, sich deswegen

noch lange nicht zum alten Eisen gehörig zu fühlen. Und als besonderes Geschenk empfinde ich es, einen Menschen an der Seite zu haben, der mit mir alt wird. Jung und Alt – ihr Umgang miteinander entscheidet darüber, wie lebenswert und liebenswert eine Gesellschaft ist. Soviel zu meiner Person. Um die jüngere Generation mit ins Boot zu bekommen, habe ich meine Enkel gefragt.



Elke Drewes-Schulz hatte als Pastorin und Lehrerin ein Leben lang mit jungen Menschen zu tun. Als Großmutter ist sie im Gespräch mit ihren Enkelkindern direkt am Puls der Zeit.

Fazit

Nein, ich möchte nicht in das Klagegedicht des weisen Sokrates über die verkommene Jugend von heute einstimmen. Wo kämen wir mitsamt unserem Planeten denn hin, wenn wir Älteren unsere gewohnte Lebensweise zum Maßstab erheben würden?! Lasst uns miteinander und voneinander profitieren für eine lebenswerte Zukunft!

Im Gespräch mit Emilia (12) und Louisa (16)

Gefragt, was sie von älteren Menschen erwarte, meint Emilia:

„Ältere Menschen sollten sich mehr dafür interessieren, was bei Jüngeren ‚gerade so abgeht‘, wer ihre Vorbilder sind und wofür die stehen.“

Vor allem aber sollten die Älteren die Zukunftsängste Jugendlicher ernst nehmen.

„Das geht gar nicht, dass den Älteren der Klimawandel egal ist, nur weil sie die Folgen noch nicht so hart zu spüren bekommen wie die jüngeren Leute.“

Selbstkritisch merkt sie bei der eigenen Generation den Umgang mit dem Handy an. Wenn man sich mit Freunden verabredet, sollte man auch irgendwas gemeinsam unternehmen. Andererseits reagiert sie empfindlich, wenn Ältere immer nur abschätzig vom Stellenwert des Handys bei Jugendlichen reden.

„Wer als junger Mensch sich nicht über Social Media kundig macht, was gerade dran ist, kann nicht mitreden und bleibt schnell außen vor“, verteidigt sie das Verhalten Gleichaltriger.

Sie erwartet aber auch von ihrer Generation, dass man sich für die Interessen der Eltern und Großeltern interessiert und in Erfahrung bringt, was sie z. B. geprägt hat, als sie jung waren. Emilia ist daran gelegen, dass beide – Jung und Alt – Verständnis füreinander haben. Und so erlebt sie

es auch weitgehend. Nur auf der Straße könne es schon mal passieren, dass man von wildfremden Leuten wegen irgendeiner Nichtigkeit beschimpft und respektlos behandelt wird.

Emilias Schwester Louisa (16) ist der Ansicht, dass ältere Menschen sich jüngeren gegenüber genauso respektvoll verhalten sollten, wie sie es von ihnen erwarten. „Wenn ich älter wäre“, ergänzt sie, „würde ich mich für die jüngere Generation stark machen und sie unterstützen. Z. B. wenn es um ihren Einsatz im Zusammenhang mit dem Klimawandel geht.“

Die Jüngeren, findet sie, sollten sich die Erfahrungen und die Lebensweisheit der Älteren zunutze machen. Dazu sei es nötig, auch als jüngerer Mensch zuzuhören und Fragen zu stellen. Umgekehrt erwartet sie, als jüngerer Mensch gehört und ernst genommen zu werden. In der Öffentlichkeit vermisse sie das oft.

„Wenn ich meine Stimme erhebe, wird das oft einfach weggelacht – eine niederschmetternde Erfahrung.“ Es kann nicht sein, dass man es sich als junger Mensch hart erkämpfen muss, gehört zu werden. „Ich versteh einfach nicht, warum man erwachsen sein muss, um ernst genommen zu werden.“

Als junger Mensch müsse man sich auf der Straße bisweilen Beschimpfungen anhören, die man Älteren gegenüber nicht wagen würde. Pauschalurteile sind an der Tagesordnung. Manche älteren Leute wissen von vornherein, wie Jugendliche sind: Respektlos; lassen ihren Müll überall liegen; nicht streng genug erzogen.

Und dann das Standard-Urteil: sie würden nur am Handy hängen und die Welt um sich herum gar nicht wahrnehmen.

Louisa sieht im Verhalten nach der Lockerung der Corona-Maßnahmen einen Gegenbeweis: Die meisten ihrer Generation genießen es, sich endlich wieder zu treffen und gemeinsam was zu unternehmen zu können. Sich gegenseitig zu respektieren und zu tolerieren, so wie man nun mal ist, ist für Louisa Grundvoraussetzung für ein gutes Miteinander von Jung und Alt.

Statt besserwischerisch oder abfällig über die andere Generation zu reden, sei es allemal hilfreicher, gegenseitiges Interesse zu bekunden und sich auf Augenhöhe zu begegnen.

Elke Drewes-Schulz

Theologin



Anzeigen

AUTO PRO
Jeden Dienstag und Donnerstag HU/AU
KFZ - Werkstatt Nienhagen und Gebrauchtwagenhandel
Im Nordfeld 12 · Nienhagen
Tel. 0 51 44 / 49 44 22 · Fax 0 51 44 / 49 44 23

Elektrotechnik
Kostka
Meisterbetrieb für Elektrotechnik

Beratung, Planung und Ausführung von:

- Elektroinstallationsarbeiten
- Analog, ISDN und DSL Telefonanlagen
- PC Datennetze
- Satelliten- & Kabelfernsehanlagen
- Beleuchtungstechnik

Langerbeinstr. 28 · 29336 Nienhagen
 Tel. 0 51 44 - 49 30 40 · Fax 0 51 44 - 49 30 58
 E-Mail: info@elektrotechnik-kostka.de

Malermeister
Norbert Brandt
Wir bringen Farbe in Ihr Leben ...

Dorfstraße 80 · 29336 Nienhagen
 Telefon (0 51 44) 88 70



SCHON OMA'S MAROTTEN HATTEN ETWAS AUS DER ZEIT GEFALLENES

Foto: Frank Hartmann – Dipl. Religionspädagoge und Autor

Frank Hartmann erinnert sich an seine patente Großmutter und ihren alternativen Lebensstil, als der noch gar nicht erfunden war.

Meine Oma war eine patente Frau! Sie konnte den Geschmack des Sommers, die Düfte des Herbstes „einmachen“ und dann hervorzaubern, wenn Beides längst vergangen war. Obst und Gemüse aus dem Garten hat sie regelmäßig eingekocht und auf dem Kellerregal gelagert. Aus dem Überfluss einiger Wochen produzierte sie Genüsse für ein ganzes Jahr. Das letzte Glas Birnen war stets ein kleines Fest, weil wir wussten, dass nun „erst wieder die Zeit kommen muss“, bis es Nachschub gab. Rhythmus und Maßhalten waren für Oma selbstverständlicher Ausdruck von Wertschätzung gegenüber der Natur. Eigene Birnen im Winter waren für uns sinnlich erfahrbarer Wohlstand.

Frischhaltebeutel z.B. wusch Oma nach jedem Gebrauch gründlich aus und hängte sie zum Trocknen auf die Leine. Manchen sah man ihre „Dienstjahre“ deutlich an. Meiner Mutter pflegte dann missbilligend „Wie bei armen Leuten!“ zu seufzen, denn was die Nachbarn sagen oder denken, war ihr immer sehr wichtig. Auch Omas Marotte, möglichst allen Dingen „ein zweites Leben“ zu schenken, hatte bisweilen etwas aus der Zeit Gefallenes. Nicht nur die Marmeladengläser waren alte Leberwurstgläser vom Schlachter. Auch das Geschenkpapier, in dem sie ihre Geburtstagsgeschenke empfing, fand ich später um meine gewickelt – mit derselben Schleife. Wert war losgelöst von Geld. Nutzungsmöglichkeiten über die ursprüngliche Verwendung hinaus zu erkennen, war aus einer längst vergangenen Not geboren. In Zeiten des Überflusses schien Omas Handeln meist unbegründet, manchmal peinlich!

Gegen die allgegenwärtige Werbung, die stets behauptete, es ginge mit neuen Produkten noch besser, noch schneller, noch weißer, war Oma relativ immun. Was sich bewährt hatte, bedurfte keines „upgrades“. Die Dinge in Omas Hausstand wurden auch

dann nicht ersetzt, wenn sie Gebrauchsspuren hatten oder ihr Erscheinungsbild „unmodern“ war. Alles zu haben, was neu auf den Markt kam – vielleicht um gewohnte Handgriffe durch strombetriebene Geräte zu ersetzen – war nicht ihr Ding. Bequemlichkeit war noch lange kein Grund für Verschwendung. Nicht mal, wenn sie es sich leisten konnte.

Oma war trotz ihrer Kompetenz, ihrer Arbeitsfreude und der Bereitschaft zum Verzicht sehr bewusst, dass alles abhängig war von den natürlichen Vorgängen in der Schöpfung – und dass diese nicht unkaputtbar war. Denn schon in den 1980er Jahren konnte jeder erkennen, welche Folgen unser Leben und Wirtschaften auf die (Um) Welt hat.

40 Jahre später ist alles anders. Oma ist lange tot und hat ihre lebenspraktischen Fähigkeiten und ihr umfangreiches Wissen mit ins Grab genommen. Wir haben uns in fast allem abhängig gemacht vom rasant wachsenden Konsum. Tiefkühlkost ersetzt Einkochen. Wenn wir nicht arbeiten, sind

wir mit Konsum beschäftigt. Unsere Gärten sind „versteinert“ oder zur Rasenfläche geworden. Aus Bequemlichkeit oder vermeintlich hygienischen Gründen verbrauchen wir eine Fülle von Einmalprodukten und produzieren gigantische Müllberge. Das wäre Oma nicht passiert!

Doch zurück in die „gute alte Zeit“ ist nicht die Lösung! Es reicht längst nicht mehr, Frischhaltebeutel auszuwaschen und wieder zu verwenden. Die Welt wird auch nicht durch nachfüllbare Teelichter, durch Mülltrennung oder e-Autos gerettet. Technik, Chemie und vor allem Geld lösen die Probleme nicht, die sie verursacht haben. Wir müssen mit „Omas Zeiten“ radikal brechen und unser antiquiertes Wirtschaften, die vermeintlichen „Gesetze“ von Konsum, Kapital und Profit aus dem 19. und 20. Jahrhundert endlich loslassen. Sie sind allenfalls zu kosmetischen Maßnahmen, zur Gewissenberuhigung in der Lage, Maßlosigkeit und Verschwendung beenden sie nicht. Die Illusion, wir wären bereits auf gutem Wege, bräuchten nur noch mehr Technik

und Geld, um Veränderung zu erreichen, wird durch jede Statistik entlarvt. Unser Energieverbrauch und unser schädlicher Einfluss stagniert oder schrumpft nicht, er wächst ungebremst. Was alte Strategien heute als zukunftsfähige Lösung verkaufen, verstärkt diesen Trend weiter.



Auch zu Omas Zeiten hätte es längst anders laufen müssen. Im Buch der Historikerin Annette Kehnel „Wir konnten auch anders“ geht die Autorin noch viel weiter zurück. Sie beschreibt z.B., dass mittelalterliche Fischer des Bodensees ihre Arbeit dem Angebot anpassten. Netze wurden enger geknüpft, wenn es viel Fisch gab. Nahm der Fischbestand merklich ab, wurden die Maschen erweitert, um mehr Fische entwischen zu lassen. Das hätte meiner Oma sehr eingeleuchtet! Sie wäre allerdings auch bereit gewesen, wesentlich weniger und seltener Fisch zu konsumieren, statt weiter viel zu viel Fisch auf räuberische, zerstörerische Weise dem Meer zu entreißen und Knappheit „der Ware“ (on der große Teile vor dem Absatz bereits verderben) über Preise zu regeln.

Anzeige

Damit sie spüren, dass sie auf all ihren Wegen behütet sind

18 Jahre zurückgeschaut: Lynn Paschke wünscht ihren Kindern, was sie selbst erlebt hat

Es gibt bestimmte Lieder, die gehen nachhaltig unter die Haut. Sie lösen gleichzeitig Gänsehaut und Glücksgefühle aus und versetzen mich – auch wenn ich das Lied zuhause oder in der Kirche singe – in Gedanken an einen Strand. Strand? Ja, natürlich. Es kommen einige Orte zur Auswahl; immerhin war ich schon dreizehn Mal mit Sven Gutzeit auf einer Sommerfreizeit. Dreimal als Teilnehmerin, zehn Mal als Teamerin – und da wird jeden Abend am Strand eine Abendandacht mit Liedern gefeiert. „Sei behütet“ ist und bleibt ein absoluter Klassiker des abendlichen Liedprogramms auf Sommerfreizeit. Wenn ich Eingangstakte höre, werde ich nostalgisch.

Nostalgisch, weil ich daran zurückdenke, wie ich mit vierzehn Jahren das erste Mal dieses Lied am Strand von Marina di Bibbona gesungen habe und zuletzt bei der Taufe meiner Tochter. Und was ist in der Zwischenzeit passiert?

Als ich 2003 das erste Mal mit auf Freizeit fuhr, wusste ich gar nicht, was mich erwartet. Wir schliefen damals noch zu acht in einer Art Tipi-Zelt (die heutigen Zelte sind verglichen damit der reine Luxus), genossen bestes Wetter, waren jeden Tag am Strand und unterhielten uns abends im Zelt über Gott und die Welt oder über die Inhalte der Gute-Nacht-Post. Aufgeregt waren wir, wenn wir wussten, dass am nächsten Tag ein Städtetrip geplant war,

unter anderem nach Florenz, Barcelona und Bordeaux. Nie vergessen werde ich, wie wir uns in der Fußgängerzone von San Sebastián hingelegt haben, um irgendein Wort mit unseren Körpern zu „bauen“, weil das nunmal Teil der Stadtrallye war.

2005 kam der Perspektivwechsel. Zuerst war ich in Frankreich Teamerin – für mich eine große Ehre, dass mir das zugetraut wurde – und es entpuppte sich als eine der legendärsten Freizeiten. Jeden Tag gab es eine Wasserschlacht, unzählige Doppelkopf-Runden, wir haben zu Lemon Tree im Küchenzelt getanzt, während wir, unerfahren wie wir waren, die Reisbeutel aufrissten und in den Kochtopf ausschütteten. Das gab viel Häme vom Küchenchef Sveno (Sven Gutzeits Spitzname), aber eben auch eine Anekdote, die bei so manchem Vorbereitungstreffen aus dem Ärmel geschüttelt wird.

Über die Jahre habe ich nicht nur gelernt, dass der Reis am besten im Beutel bleibt, sondern auch wie man Städtetrips organisiert, ein Küchenzelt als Team in zwei Stunden blitzblank saubermacht und wie man sich auf molwanisch grüßt. Aber das Allerwichtigste? Für mich sind es die Freundschaften, die auf den Freizeiten entstanden sind und bis heute anhalten. Man hat so viel gemeinsam erlebt und auch manchen Sturm abgewendet – das schweißt zusammen und verbindet.



**Sei behütet auf
deinen Wegen,
sei behütet auch
mitten in der Nacht.
Durch Sonnentage,
Stürme und durch
Regen hält der
Schöpfer über dir
die Wacht.**



Heute sehe ich, wie sehr die Freizeiten mein Leben geprägt und beeinflusst haben – meinen Mann Matthias habe ich durch die Freizeiten kennengelernt, Sven und Jasper Sundermann sind die Patenonkel unserer Kinder. 2018 haben wir beschlossen, dass wir vorerst nicht mehr als Teamer auf Freizeit fahren. Aber unsere Kinder sind vorbereitet. Sobald sie konfirmiert sind, werden

wir sie anmelden. Damit sie endlich auch auf Freizeit fahren können, den Sand zwischen den Zehen während der Andachten spüren, das Meeresrauschen genießen, gemeinsam Lieder singen und wissen, dass sie auf allen Wegen behütet sind.

Aber eine Sache werden wir ihnen schon vorher verraten: Keiner weiß, wann der Bus kommt. Also fragt gar nicht erst danach!



Otmar Schulz am
offenen Fenster seines
Hauses in Papenhorst.
Als gelernter Journalist
weiß er darum, wie
wichtig eine gute und
lockere Schreibe
ist.

Gefährlicher Fenstersims

Oder: Die Geschichte,
die mit dem Vorurteil aufräumt,
Kirchenschlaf sei gesund

Das war wieder ein heißer Tag! Die meisten der Anwesenden hatten in praller Sonne gearbeitet: Auf dem Bau, im Weinberg und auf Obstplantagen. Sie hatten Schafe und Ziegen gehütet und Wege ausgebessert. Frauen und Männer gleichermaßen. Unter ihnen auch Kinder und Jugendliche. Alle waren ziemlich k.o. und freuten sich auf den Feierabend. Jetzt am Abend wehte ein erfrischendes Lüftchen vom Meer her. Nachbarn setzten sich zusammen, plauderten, aßen und tranken miteinander und genossen den Feierabend.



Dr. Otmar Schulz

Theologe, Journalist und Musiker

*Troas ist heute Teil der türkischen Provinz Canakkale¹
(Lk. 15, 11-32)²
(Apg. 20, 6-12)³*

Auch die kleine christliche Gemeinde kam zusammen, es war ja Sonntag. Die Abendzeit war damals am Mittelmeer die Zeit der Gespräche und des Feierns. Auch Gottesdienst wurde abends gefeiert, wenn die Arbeit erledigt war, und alle Zeit hatten. Heute würde es ein besonderer Abend werden. Die Gemeinde hatte Gäste. Der berühmte Paulus machte mit etlichen seiner mitreisenden Freunde seit fünf Tagen hier in Troas¹ Zwischenstation. Heute war ihr Abschiedsabend.

Es gab ein ziemliches Gedränge im Obergeschoss des Hauses, das einem Mitglied der Gemeinde gehörte. Hier trafen die Christinnen und Christen sich sonntags zum Gottesdienst. Es war dermaßen voll, dass ein Jugendlicher nur noch einen Platz im offenen Fenster des dritten Stockwerks fand.

Paulus predigte gewaltig, aber auch ein wenig langweilig. Er war eben Gelehrter. Die Sprache der einfachen Leute lag ihm nicht so richtig. Erst recht nicht die der Jugend.

Alt und Jung hatten es auch zu Paulus' Zeiten schon nicht immer leicht mit der Verständigung. Die Eltern ordneten in aller Regel an. Söhne und Töchter gehorchten. Bis auf den Typen, der sich sein Erbe auszahlen ließ und in die „weite Welt“ zog, um nach einigen Niederlagen reumütig nach Hause zurück zu kehren² – arm an Geld, aber reich an Erfahrungen.

Der Junge auf dem Fenstersims jedenfalls nickte nach und nach bei der Rede des Paulus ein und stürzte aus dem 3. Stock nach unten. Allem Augenschein nach war er tot. Die Anwesenden waren entsetzt. Paulus aber ging ruhigen Schrittes zur Unfallstelle hinunter, warf sich über den Jungen und holte ihn wieder ins Leben zurück. Und als wäre das Geschehen das Normalste von der Welt, stieg Paulus wieder in den dritten Stock, feierte mit den Anwesenden das Abendmahl und predigte weiter, bis der neue Tag anbrach.

Die Gemeinde half dem Jungen nach oben und verschaffte ihm einen neuen ungefährlicheren Platz. Und die Anwesenden „wurden nicht wenig getröstet!“, heißt es in dem kurzen Bericht über diese Episode.

Paulus aber zog weiter mit seinen Leuten ohne Nachtschlaf und Frühstück!³

Nun meine ich, derart lange Predigten seien heute nur noch selten ein Problem, höchstens solche, die an den wahren Interessen der Gemeinde vorbeigehen, die weder deren Sprache sprechen noch erst recht die der jungen Leute. Jedenfalls sollten, gerade wenn Jugendliche im Gottesdienst sind, nur diejenigen zu lange predigen, die auch Tote erwecken können!

Anzeigen



Prasuhn GmbH
ÖKO-HAUS-VERSORGUNG
www.prasuhn-oekohaus.de

Waldweg 52a • 29336 Nienhagen - Nienhorst
Telefon 0 50 85/18 21 • Mobil 0171/5454490
Telefax 0 50 85/67 29
E-Mail info@prasuhn-oekohaus.de

- Sanitär-, Heizungs-, Klima- und Lüftungsarbeiten
- Holz- und Pelletkessel, Kaminöfen
- Luft-, Wasser-, Sole-Wärmepumpen
- Solar für Wärme und Strom
- Zentrale Staubsaugeranlage
- Alters- und behindertengerechte Badanpassung
- Digitale Badplanung
- Regenwasser-Rückgewinnung
- Klempnerei
- Gebäude-Energiepass
- Abwasserrohrreinigung



Ich bin Ihr neuer Allianz Fachmann.

Mein Büro ist ganz in Ihrer Nähe. Sie können mich hier persönlich sprechen, wenn Sie Fragen haben oder Hilfe brauchen. Ich freue mich auf Ihren Besuch.



Tobias Meynberg

Allianz Hauptvertretung
Meisenring 37
29336 Nienhagen
E-Mail: tobias.meynberg@allianz.de
www.allianz-meynberg.de

Tel. 0 51 44.9 20 20
Fax 0 51 44.9 20 21



TAXI
Albert
Wathlingen

**Rollstuhlfahrzeug
mit Rampe**

Ihr Taxi für bequeme Fahrten ohne zusätzlichen Aufschlag in Ihrem Rollstuhl.

☎ 05144
9 21 21



Abrechnung mit allen Krankenkassen. Bestrahlungs-, Dialyse- und Flughafenfahrten

**An Gott
glauben bedeutet
zu vertrauen, um
scheinbar Unmög-
liches möglich zu
machen!**



Nicht nur einmal im Leben gehört man plötzlich zu den „Alten“

Sven Gutzeit schreibt über die vielen Rollenwechsel in seinem bisherigen Leben

Den größten Sprung von den Kleinen zu den Großen habe ich aber erlebt, als ich vom ehrenamtlichen zum hauptamtlichen Mitarbeiter wurde. In einem Jahr noch Teamer auf einer Sommerfreizeit hatte ich ein ganz anderes Selbstverständnis meiner Rolle als im Jahr darauf, als ich meine erste Freizeit nach Italien selbst organisieren musste. Auch die Teilnehmer haben mich damals völlig anders wahrgenommen. Plötzlich habe nicht ich die Wasser-schlachten angezettelt, sondern ich musste aufpassen, dass sie nicht völlig aus dem Ruder laufen. Nicht ich habe die Fragen gestellt, ich musste sie auf einmal beantworten können. Als „Großer“ war cool zu sein, nicht mehr meine Aufgabe. Ich musste lernen, Verantwortung zu übernehmen, die bei Freizeiten und auch sonst in meinem Job oft sehr groß ist. Eine Freizeit mit siebzig Teilnehmer*innen zu veranstalten erfordert das - und ich bin immer wieder erstaunt, wie das funktioniert.

Natürlich gelingt dieser Rollenwechsel nicht abrupt. Ich habe mich schließlich lange darauf vorbereitet. Ich habe viele Freizeiten als Ehrenamtlicher begleitet, dann studiert und auch erstmal klein angefangen. Die Verantwortung, die ich nun trage, lässt sich aber

nicht nur durch Erfahrung bewältigen. Es gehört mehr dazu. Natürlich habe ich nun ein Team, denen ich viel Arbeit übertrage und die die Rollen einnehmen, die gefordert sind. Zum anderen lege ich vieles aber auch in Gottes Hand. Viele Entscheidungen, die ich treffen muss, bedenke ich dann und entscheide manchmal nicht nur mit dem Verstand. Ich muss auf mein Bauchgefühl hören, auf mein Herz.

An Gott glauben bedeutet zu vertrauen. Durch dieses Vertrauen gelingen plötzlich Dinge, die mir zuvor nicht möglich schienen. Es sind viele Dinge, die helfen, etwas zum Gelingen zu bringen. Ein Team, Erfahrung, Ausbildung und der Glaube. Erst wenn alles zusammenspielt, bin ich in der Lage meiner Verantwortung für meine Aufgaben gerecht zu werden. Ich gehöre nun zu den Alten, und das meine ich nicht abwertend. Von meinen Erfahrungen, meiner Einstellung und meinen Entscheidungen können andere profitieren, so wie ich früher davon profitiert habe. Aber wer weiß, vielleicht zettle ich im nächsten Jahr in Italien eine große Wasser-schlacht an, Erfahrung habe ich darin.

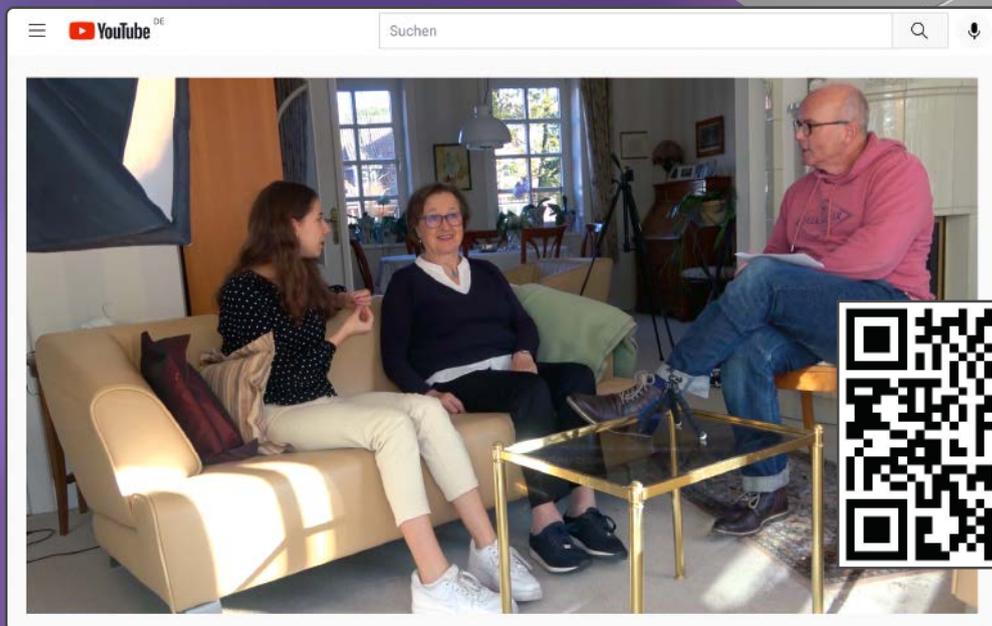
”

In unserem Leben gibt es immer wieder Phasen, wo wir von den Jungen zu den Alten werden. Oder von den Kleinen zu den Großen. Im Kindergarten fängt man klein an, steigt am Ende auf und wird ein „Schuli“ – und dann beginnt die Schule. Und schon gehört man plötzlich wieder zu den Jungen! Aber nicht lange, denn nach kurzer Zeit rückt man in die Liga der Großen oder eben der Alten auf.

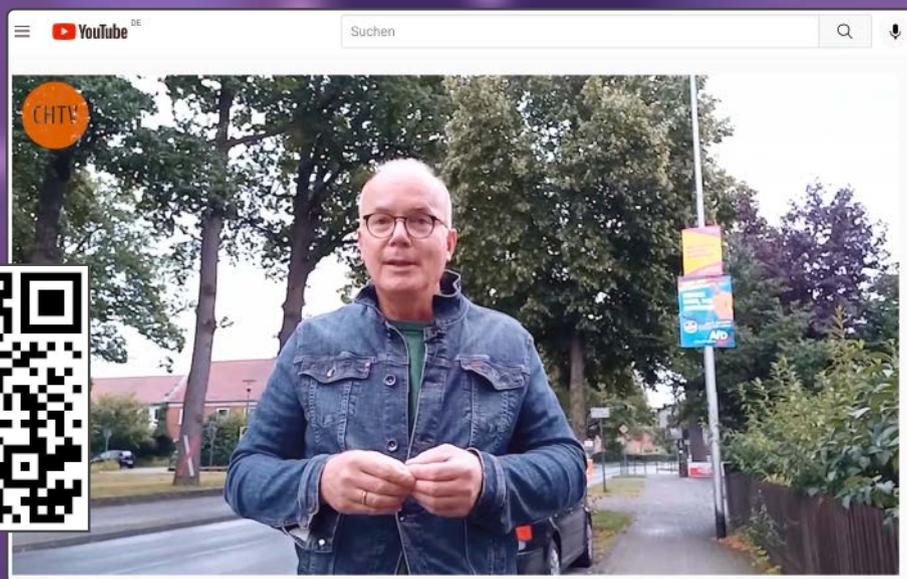
“



Foto: Diakon Sven Gutzeit hat schon mehrfach erfahren, wie es ist, plötzlich zu den Alten zu gehören.

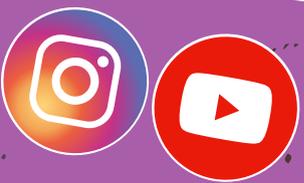


Gott sei Dank! So ganz stimmt es nicht, dass die Generationen heute immer über Kreuz sein müssen. Hier zeigen wir das ganze Interview mit Elisabeth Binz und ihrer Enkeltochter Dilara Demir, das Uwe Schmidt-Seffers im Wohnzimmer von Familie Binz geführt hat. Klasse, wie Großmutter und Enkeltochter miteinander reden können!



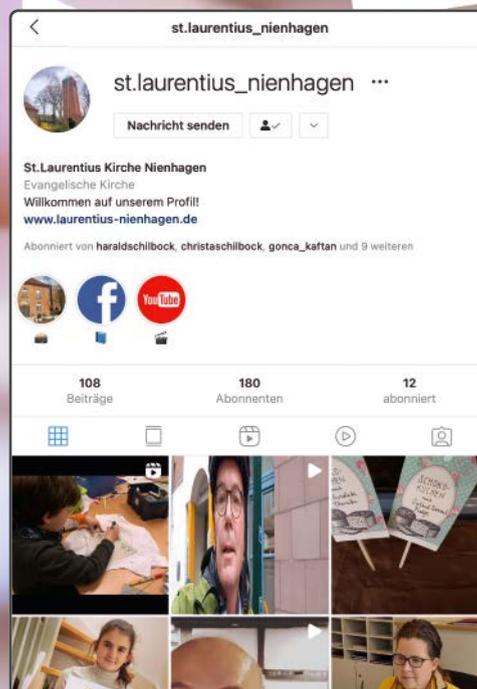
„Endlich einer, der aufräumt!“ Diesen Wahlkampflogan eines AFD Kandidaten für den Celler Kreistag, aufgehängt an der Dorfstraße in der Nähe der Kirche, musste sich Pastor Schmidt-Seffers etwas näher ansehen und kritisch unter die Lupe nehmen. Es ist bemerkenswert, wie die Alternative für Deutschland, die ein anderes Deutschland als das liberale und rechtsstaatliche im Sinn hat, plötzlich Zuflucht sucht bei der Justiz. Ihr ist eben gar nicht wohl dabei, wenn man sie beim Wort nimmt! Allerdings hat dieses Unterfangen 0% Einschüchterungswirkung.

KIRCHE DIGITAL FÜR DICH



Auch wenn der Weg durch den Förderdschungel Nerven kostet: Nele Burmann und Janna Blume haben als Stammesleitung einen Antrag bei der Landeskirche gestellt, die jungen Menschen in den Gemeinden helfen will, ihre „Räume“ eigenverantwortlich zu gestalten. Das passt genau zur Absicht der Pfadfinder, die den Schafstall endlich gruppentauglich so umgestalten wollen, dass sie ihre Gruppenstunden künftig im Schafstall durchführen können.

GEMEINSCHAFT IM DIGITALEN LAURENTIUSHAUS



Der Instagramkanal von St. Laurentius hat gegenwärtig 183 Abonnenten. Die Beiträge aus dem Alltag der Kirchengemeinde, die hier gepostet werden, fließen auch in den Facebook-Auftritt. Digitale Medien sind nicht alles, aber verschließen will sich St. Laurentius diesen neuen Medien gegenüber auch nicht.

STEPHAN SCHAEDE ÜBERNIMMT

...zum Juli als Regionalbischof das Leitungsamt im evangelischen Sprengel Lüneburg, dem mit mehr als 500.000 Mitgliedern größten Kirchenbezirk in der hannoverschen Landeskirche. Er sieht dabei viele Herausforderungen.

Lüneburg, Loccum. „Ich bin dann der Libero, das ist toll“, sagt Stephan Schaede und lacht kurz fröhlich auf, so wie er es häufiger im Gespräch tut. Zum 1. Juli wechselt der bisherige Leiter der evangelischen Akademie Loccum bei Nienburg nach Lüneburg. Im Leitungsamt als Regionalbischof sieht er dort eine Fülle von Aufgaben und Themen auf sich zukommen. Angehen will er sie als einer der hinter seinem Team steht und wenn nötig nach vorne tritt – um im Fußballbild zu bleiben.

Mehr als elf Jahre lang war der Theologe Direktor der Akademie in Loccum. Unter anderem beschäftigte er sich dort mit dem Syrien-Konflikt und der Kirchenpolitik. Auch in der Auseinandersetzung um die Nutzung der Atomkraft ist die Akademie seit vielen Jahren ein wichtiger Ort des Diskurses. „Das ist noch immer eine der brennendsten gesellschaftspolitischen Fragen“, sagt Schaede.

In den Kirchenkreis Lüchow-Dannenberg in seinem künftigen Sprengel hat er deshalb schon Kontakt aufgenommen. Zwar ist das Endlager für hochradioaktiven Atommüll im dortigen Salzstock Gorleben inzwischen von Tisch. „Aber die Fragen um das Zwischenlager sind ungelöst“, sagt er. Wenn auch in Niedersachsen mögliche Endlagerstandorte ausgewiesen würden, sei die Kirche ebenfalls gefragt, etwa um bei möglichen Konflikten zu moderieren.

Schaede ist in der akademischen Welt zuhause. Neben der Theologie, in der er promoviert wurde, studierte er auch Philosophie. Von 2004 bis 2010 führte er den Forschungsbereich Religion, Recht und Kultur



*„Meine Aufgabe besteht im Hinhören und Hinsehen“, sagt er selbst. „Und manchmal auch darin, klare evangelische Kante zu zeigen.“
Der mit rund 500.000 Mitgliedern größte Kirchensprengel in der hannoverschen Landeskirche sei durch eine Vielfalt an Themen geprägt, fügt der 57-Jährige hinzu und zählt auf: von der Energiepolitik über die Sicherheitspolitik mit großen Militärstandorten bis zur Zukunft des kirchlichen Lebens selbst.*

der Forschungsstätte der Evangelischen Studiengemeinschaft in Heidelberg, einem Forschungsinstitut der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD). Doch auch Landpfarrer im Solling sei er sehr gern gewesen, erzählt er. In den vielen ländlichen Regionen im Sprengel Lüneburg sieht er eine „Säule des kirchlichen Lebens“. Menschen zusammenzubringen, manchmal trotz gegensätzlicher Positionen, auch das reizt ihn. Das gilt etwa für das Miteinander der Konfessionen - beim gemeinsamen Studium in Rom vor vielen Jahren hat er Freundschaft mit dem heutigen Hildesheimer katholischen Bischof Heiner Wilmer geschlossen. Das gilt aber auch für andere Religionen und diejenigen, denen die Kirche fremd ist: „Zu hören, was uns verbindet, ist eine zentrale Aufgabe.“

Schaede ist auch einer der Sprecher der Initiative Niedersächsischer Ethikrat, die unter anderem die großen Kirchen und die Ärztekammer in der Corona-Pandemie ins Leben gerufen haben.

Die Gerechtigkeitsfrage angesichts der Folgen der Pandemie, auch sie treibt ihn um.

Seine Frau Ina Schaede wird in Lüneburg als Pastorin in Kaltenmoor arbeiten, einem Brennpunktviertel. Gemeinsam mit den drei jüngeren Töchtern im Alter zwischen vier und acht Jahren, wird sie im August in die Hansestadt kommen. Die ältere Tochter studiert bereits.

Wie junge Menschen ansprechen? Wie helfen, wenn wieder mehr Flüchtlinge kommen? Die Liste von Themen ist hier für Schaede noch nicht am Ende. Doch erst einmal will er ankommen und dann sehen, was obenan steht. Noch eines hat er sich aber vorgenommen. Entfernungen bis zu 40 Kilometer will er möglichst mit dem Rad zurücklegen. „Wenn es sein muss auch mit dem E-Bike, sonst bin ich nicht schnell genug“, sagt er und lacht sein charakteristisches Lachen: „Ich will ja nicht schweißgebadet ankommen.“

„Jesus Christus spricht: Wer zu mir kommt, den werde ich nicht abweisen.“ (Joh 6,37).

Schön wär's! Wenn der geistliche Groschen dieser Tage in diese Richtung fallen müsste. Ja, Du, Ihr könnt kommen. Alle sind willkommen. Niemand wird abgewiesen. Nur, mit dem Kommen ist das so eine Sache. Viele Leute sind recht zaghaft damit geworden. Die Kirchen laufen nicht über. Wegen der elend langen Corona-Fahrt dürfen sie das nicht einmal an Heilig Abend tun. Gemein. Dass in der Kirche niemand abgewiesen wird, diese Neuigkeit braucht die Welt nicht. Sie hat wahrscheinlich auch nicht den Eindruck, dass die Gefahr der Abweisung durch die Kirche bestünde.

Der Welt ist blöderweise kaum danach zumute zu kommen. Müsste an den Kirchentüren nicht eher stehen: „Lauf nicht davon, lauft Gott nicht davon!“? Diese Rolle der flehentlichen Bittstellerin ist eigentlich unerträglich. Es ist schwer zu verstehen, weshalb das so ist. Warum zieht der Ruf aus dem Johannesevangelium hierzulande nicht die Mengen an? Damals bei Johannes haben diese Worte 5000 Menschen auf einen Schlag elektrisiert. Jesus will die, die kommen, nicht abweisen. Auch heute. Aber vielleicht, so hat im vorigen Jahr ein mutiger Theologe gemeint,

weist Gott seine Kirche ab, ist amtsmüde mit ihr, gibt sie in dieser Gestalt auf. Da, so denkt Gott, gehen die meisten nicht mehr hin, die zu mir kommen wollen. Jesus ist woanders unterwegs. Das ist klug kombiniert. Schmäler werdende Kirchen könnten für einen Gott sprechen, der sich abgewandt hat. – Aber ich sage: Nein, auf keinen Fall! Dafür habe ich immer und immer wieder erlebt, wie Menschen in unserer Kirche verinnerlichen, was im Johannesevangelium geschrieben steht: Sich im Namen des Jesus von Nazareth versammeln, das von ihm gesegnete Leben feiern, sich in seinem Namen für andere einsetzen, geniale Ideen haben, Dinge erproben...

So gibt mir die Jahreslosung eine Übung auf, die es in sich hat: Einer Gott und der Kirche gegenüber haarsträubend abweisen, weil desinteressierten Welt, in die Parade fahren. Und ihr an Herz und Verstand bringen, dass Gott sie selbst dann nicht abweist. Es lohnt sich auch für sie sich aufzumachen. Und endlich zu kommen.

Stephan Schaede

FRAGEZEICHEN LÖSUNG

- A 2** Methusalem gilt mit 969 Jahren als der älteste Mensch der Bibel
B 3 Tatsächlich war Abraham mit seinen 75 Jahren schon längst im besten Rentenalter
C 1 Jeremia fand, er sei zu jung, um als Prophet dem Volk Israel entgegenzutreten.

Anzeige

Jetzt aktiv dem Schmerz begegnen

Schmerztherapie nach Liebscher & Bracht®

Informieren Sie sich außerdem über:

Klassische Homöopathie
 ganzheitliche Ernährungsberatung

 Naturheilpraxis
Heike Höflich

Dorfstr. 47 · 29336 Nienhagen · Tel. 0 51 44 - 49 47 06

Jesus
Christus
spricht:

Wer zu mir
kommt, den
werde ich
nicht abweisen.

Foto: Lotz

Johannes 6,37

Wir heißen die willkommen die...

*... allein leben, verheiratet, geschieden,
verwitwet, homosexuell, verwirrt, saureich
sind, bequem leben oder bettelarm,
älter als 60, aber immer noch nicht
erwachsen sind und die Jugendlichen, die
viel zu schnell groß werden*

*...sportliche Mütter, Fußballväter,
hungernde Künstler, Bäume-Umarmmer,
Kaffeetrinker, Vegetarier, Junk-Food-Esser*

*...die gerade auf Entzug oder noch
abhängig sind, sagen, dass die Erde flach
ist, zu hart arbeiten, nicht arbeiten,
nicht lesen können oder bloß hier sind, weil*

*Oma zu Besuch gekommen ist und
diese Kirche besichtigen wollte*

*...tätowiert oder gepierct sind,
oder beides zugleich oder nichts davon,*

*...gerade jetzt ein Gebet gut brauchen, als
Kinder schaufelweise mit Religion
abgefüllt wurden oder sich auf dem Eifel-
stieg verlaufen haben und nur aus Versehen
hier gelandet sind.*

Wir heißen dich willkommen ...

*gleichgültig, ob du singen kannst wie Pava-
rotti oder eher still vor dich hinbrummst.
Egal, ob du nur mal vorbeikommst, gerade
erst aufgewacht bist oder direkt auf dem
Gefängnis kommst. Es kümmert uns nicht,
ob du noch christlicher bist als der Papst
oder das letzte Mal zu Weihnachten in der
Kirche warst, wenn du Probleme hast, so
richtig am Boden bist oder
„organisierte“ Religion nicht magst.*

**Wir heißen Pilger, Touristen, Suchende,
Zweifler willkommen und Dich!**

Angelehnt an einen Text aus der Kathedrale von Coventry/England, gefunden von Uschi Müller bei einem Besuch bei ihrer Schwester in Aachen und einem Ausflug nach Monschau: „Dort hing gleich im Eingang dieses Plakat, ich fand es so gut, dass mein Mann es fotografiert hat.“

Vor Gott sind doch alle gleich!“

Anzeige

Restaurant
Jahnstuben
Nienhagen
KROATISCHE SPEZIALITÄTEN

**Hochzeit, Konfirmation,
Geburtstag... wir sind die
Profis für Ihre nächste Feier**

Wir beraten Sie gern. Unsere voll-
klimatisierten Räume bieten Platz für
20-130 Personen. Flexibel lassen
sich unsere Saalgrößen einrichten.

Nienhagen · Jahnring 13
Tel. 05144-3111
www.jahnstuben-nienhagen.de

**mit Kegel- und
Bowlingbahn!**

STREMME!
Brot ist einfach ohne Getreide!

**Wir sind
für Sie da!**

Mo. - Fr. 6.00 - 18.00 Uhr
Sa. 6.00 - 12.00 Uhr
So. 7.00 - 11.00 Uhr

**Bäckerei & Konditorei
Günter Stremmel**
Dorfstraße 45
29336 Nienhagen
Tel. 0 51 44 - 49 56 56

Zwei neue Gesichter im Kuratorium der Stiftung St. Laurentius

Wer stiftet, denkt über den eigenen Lebenshorizont hinaus an die kommenden Generationen

Die beiden ältesten Stiftungen Deutschlands sind über tausend Jahre alt. Dagegen ist die Stiftung St. Laurentius mit ihren zehn Jahren – ja, was denn, ein junger Hupfer? Wahrscheinlich nicht einmal das. Trotzdem sind heutzutage zehn Jahre bereits ein bemerkenswerter Zeitraum. Und personelle Veränderungen in der Führungsriege sind in einer Dekade immer notwendig.

Dass Manfred Stiller nach seinem Ausscheiden aus dem Kirchenvorstand vor einigen Jahren einmal wieder in verantwortlicher Position in St. Laurentius auftauchen würde, hatte er damals versprochen. Jetzt hat er sein Versprechen eingelöst. Nach anstrengenden beruflichen Jahren bei der Sparkasse mit ihren zahlreichen Innovations- und Transformationsprozessen nimmt er sich jetzt die Zeit, im Kuratorium der Stiftung mitzuarbeiten. Mit Zahlen kennt sich

Manfred Stiller bestens aus, und das Herz am rechten Fleck hat er auch – das ist eine der wesentlichen Voraussetzungen dafür, wenn es darum geht, eine Stiftung zu leiten, die im sozial-diakonischen Bereich tätig ist. Dass Manfred Stiller seit einigen Monaten ganz besonders an die Zukunft denkt, liegt sicher auch an Fred, seinem ersten Enkelkind. Wem Kinder und Enkelkinder geschenkt sind, fühlt sich doppelt verantwortlich für eine gute Zukunft für alle Menschen.

Ein wirklich neues Gesicht in der Stiftung ist Mona-Kristin Meyer, die mit ihrem Mann Lukas und den beiden Kindern Lia Matilda und Helge ganz in der Laurentiusgemeinde zuhause ist. Hier ist Mona-Kristin getauft worden, hat den Konfirmandenunterricht besucht, hier hat sie geheiratet, und im Advent feiert die Familie die Taufe von Helge –

Stiftung St. Laurentius Nienhagen

Zukunft stiften

Assoziiertes Mitglied im



natürlich in ihrer Kirche. Wie sie in die Stiftungsarbeit gekommen ist? Ewald Richter, Vorsitzender der Stiftung, hat sie einfach angesprochen – bei der Leichtathletik im Sportverein, wo beide aktiv sind. Und Mona hat gesagt. „Klar, da mache ich doch mit!“. Wie gut, dass immer wieder Menschen da sind, die Verantwortung übernehmen wollen. Davon leben Kirche und Gesellschaft.

”

*Der Alten Krone
sind Kindeskind,
und der Kinder Ehre
sind ihre Väter.*

(Sprüche 17,6)

“



Ewald Richter, Fritz Rainer Haut, Anette Hauschildt
Mona-Kristin Meyer, Prof. Dr. Gunter A. Pilz, Manfred Stiller

Spenden leichtgemacht

Mit der Banking-App
gezielt St. Laurentius
unterstützen



Allgemeine
Gemeindegemeinschaft



Kinder- und
Jugendarbeit



Volle Diakonien-
stelle



Förderkreis
Musik



Diakonie



Stiftung St.
Laurentius



Renovierung des
Gemeindehauses

Ich lebe mein **leben** in wachsenden **RINGEN**

die sich über die **Dinge** ziehen.

Ich werde den **letzten** vielleicht nicht **VOLLBRINGEN**

aber **VERSUCHEN**

Ich kreise um **Gott** den waltenden **Juerm**

und ich kreise **jahrtausendelang**

und ich weiß noch nicht bin ich ein **Falke** ein **Sturm**

oder ein **GROBER Gesang**

Impressum

Herausgeber: Evangelisch-lutherische
St. Laurentiusgemeinde
Dorfstraße 33, 29336 Nienhagen
Telefon: (0 51 44) 13 98
Fax (0 51 44) 97 23 70
E-Mail: KG.Nienhagen@evlka.de
Web: www.laurentius-nienhagen.de
Pastorin Rena Seffers,
Pastor Uwe Schmidt-Seffers

Druck: Ströher Druck, Celle
Redaktion: Uwe Schmidt-Seffers
(verantwortlich), Elke Drewes-Schulz,
Sven Gutzeit, Otmar Schulz,
Rena Seffers

Satz: Uwe Schmidt Seffers
Layout & Gestaltung:
design@concept Werbeagentur
e.K. Nienhagen

Bei nicht namentlich gezeichneten
Artikeln ist das Redaktionsteam
Autor. Für unverlangt eingesandte
Texte, Grafiken und Fotos wird keine
Gewähr übernommen.

Bitte beachten Sie die Anzeigen der
Firmen, die den Laurentiusboten mit
einer Spende unterstützen!

Auflage: 2750

Der Gemeindebrief erscheint in der
Regel dreimal im Jahr und wird allen
Haushalten in Nienhagen kostenlos
zugestellt. Damit erreicht der Gemein-
debrief auch nicht-evangelische Haus-
halte. Bitte verstehen Sie ihn dann
als nachbarlich freundlichen Gruß.

Spendenkonto:
Sparkasse Celle
IBAN: DE38 2695 1311 0000 0024 10

Verwendungszweck „Nienhagen“

★

Bester Gemeindebrief
2020 der Landeskirche
Hannover